

## Siebzehntes Kapitel.

### Auf der Suche nach Schlangen.

Die Boa war gottlob nun unschädlich gemacht, aber wir mußten immer noch besorgen, ob nicht noch ähnliche Ungeheuer in der Nähe wären. Ich beschloß daher, zuerst den Gänsestumpf genau zu untersuchen und hernach einen Streifzug durch die Insel an Falkenhorst vorbei bis zur Felsenklause zu machen.

Zunächst ging's in den Gänsestumpf; wir versahen uns mit den besten Gewehren und außerdem mit langen Bambusröhren, Brettern und aufgeblasenen Schläuchen von Seehundsfellen, welche uns vor der Gefahr des Einsinkens in den schlammigen Grund behüten sollten. An Ort und Stelle angelangt, legten wir zwei Bambusstangen ziemlich hart nebeneinander und auf diese ein langes Brett; auf diesem schritten wir wie auf einem schmalen Stege vorwärts und bildeten, an dessen Ende angelangt, wieder einen weiteren Steg auf gleiche Weise. Sobald wir die neue Brücke betreten hatten, zogen wir die Rohre und das Brett von der alten auf die neue und brachten sie wieder vor dieser an. Es war dies wohl ein mühseliges Brückenauf — und -ab schlagen, aber wir gelangten so ganz sicher an das jenseitige, feste Ufer des Moores.

Hin und wieder entdeckten wir in dem Sumpfe deutliche Spuren des erlegten Ungeheuers, aber glücklicherweise fanden wir nichts, woraus wir auf die Anwesenheit weiterer solch unheimlicher Gefellen hätten schließen müssen. Dagegen gewahrten wir nicht weit vom jenseitigen Ufer in der Felswand eine Grotte von ziemlicher Größe, aus welcher ein spiegelklares Wächlein hervorkam.

Die ganze Decke dieser Höhle war mit verschieden gestalteten Stalaktiten oder Tropfsteingebilden behangen, die sich theils an den Wänden herunterzogen, theils als stattliche Säulen das Gewölbe zu tragen schienen. Der Boden war mit einer überaus feinen, feisenartigen Erde bedeckt, die ich zu meiner großen Freude als ganz vortreffliche Walkererde erkannte, womit ich sogleich unsere Taschentücher füllte, um sie auf dem Rückweg mitzunehmen. „Da haben wir eine herrliche Bescherung für die gute Mutter,“ sagte ich, „da ist Seife für unsere unsaubern Kleider, und nun bin ich auch des langweiligen Kalkbrennens überhoben.“

„Aber ist denn die Seife nicht ein Erzeugnis des menschlichen Fleißes, und braucht man denn auch Kalk, um Seife zu verfertigen?“ fragten mich die Knaben.